

- KIDDIE, D. G. (1962): The sika deer (*Cervus nippon*) in New Zealand. N. Z. For. Serv. Info. Ser. No. 44.
- MARUYAMA, N.; ITO, T.; TAMURA, M.; MIYAKI, M.; ABE, S.; TAKATSUKI, S.; NAITO, T. (1978): Application of radiotelemetry to sika deer on Kinkazan Island. J. Mammal. Soc. Jpn. 7, 189–198. (In Japanese with English summary.)
- MIURA, S. (1974): On the seasonal movements of sika deer population in Mt. Hinokiboramaru. J. Mammal. Soc. Jpn. 6, 51–66. (In Japanese with English summary.)

Authors' address: GEORGE A. FELDHAMER, KENNETH R. DIXON, and JOSEPH A. CHAPMAN, Appalachian Environmental Laboratory, Center for Environmental and Estuarine Studies, University of Maryland, Frostburg State College Campus, Gunter Hall, Frostburg, Maryland 21532, USA

WISSENSCHAFTLICHE KURZMITTEILUNGEN

Der Dachs, *Meles meles* (Linnaeus, 1758), in NW-Syrien¹

Von D. KOCK und R. KINZELBACH

Eingang des Ms. 16. 6. 1982

Das Vorkommen des Dachses in Syrien ist bisher allein durch einen Schädel (BM. 30.3.3.1) belegt, dessen exakte Herkunft jedoch unbekannt ist (HARRISON 1968: 242; KUMERLOEVE 1975b). Die Verbreitungskarte (Abb. 1, n. HARRISON 1968, 1972: 628; KUMERLOEVE 1967, 1975a) zeigt, daß *Meles meles* zumindest in NW-Syrien zu erwarten ist.

Am 31. 7. 1978 fand die Nahost-Exkursion 1978 (RK) des Zoologischen Institutes der Universität Mainz einen überfahrenen *M. meles* etwa 20 km südlich Tartous. Dieser Nachweis fällt in die Verbreitungs-„Lücke“, die ökologisch (vgl. LEHMANN 1966) oder zoogeographisch schwerlich erklärbar wäre. Das erkennbare Farbmuster des nicht einge-



Verbreitung von *Meles meles* im Nahen Osten. Stern: syrisches Vorkommen

¹ Ergebnisse der Reisen von R. KINZELBACH im Vorderen Orient, Nr. 51.

sammelten Fundes (in Putrifikation) erlaubt keine Äußerungen zur subspezifischen Zuordnung (Merkmale dafür in HARRISON 1968).

Literatur

- HARRISON, D. L. (1968): The mammals of Arabia, 2. Carnivora, Artiodactyla, Hyracoidea. London: E. Benn.
 — (1972): The mammals of Arabia, 3. Lagomorpha, Rodentia. London: E. Benn.
 KUMERLOEVE, H. (1967): Zur Verbreitung kleinasiatischer Raub- und Huftiere sowie einiger Großnager. Säugetierkd. Mitt. 15, 337–409.
 — (1975a): Die Säugetiere (Mammalia) der Türkei. Versuch einer kursorischen Übersicht (Stand 1973/74). Veröff. zool. Staatssamml. München 18, 69–158.
 — (1975b): Die Säugetiere (Mammalia) Syriens und des Libanon. Eine vorläufige Übersicht (Stand 1974). Veröff. zool. Staatssamml. München 18, 159–225.
 LEHMANN, E. VON (1966): Über die Säugetiere im Waldgebiet NW-Syriens. Sitz.-Ber. Ges. naturforsch. Fr. Berlin (N.F.) 5, 22–38.

Anschriften der Verfasser: Dr. DIETER KOCK, Forschungsinstitut Senckenberg, Senckenberg-Anlage 25, D-6000 Frankfurt a. M.; Prof. Dr. RAGNAR KINZELBACH, Institut für Zoologie, Technische Hochschule, Schnittspahnstr. 3, D-6100 Darmstadt

Tandem-Fusion als chromosomaler Evolutionsmechanismus bei *Microtus agrestis* (Rodentia, Microtinae)

VON ROSWITHA GAMPERL

Institut für Medizinische Biologie und Humangenetik der Universität Graz

Eingang des Ms. 21. 6. 1982

Die Chromosomen von *Microtus agrestis* sind ein beliebtes Studienobjekt für Zytogenetiker. Der Grund liegt darin, daß sie ungewöhnlich große, spätreplizierende Heterochromatinabschnitte haben, die auf den Geschlechtschromosomen lokalisiert sind und die auch im Interphasenkern als deutliche Chromozentren nachgewiesen werden können. Nicht nur das Heterochromatin der Geschlechtschromosomen ist wiederholt untersucht worden (WOLF et al. 1965; SCHMID 1967; SCHMID und LEPPERT 1968; ARRIGHI et al. 1970; DE LA MAZA and JUNIS 1974; PERA und SCHOLZ 1975; PERA und MATTIAS 1976; WEGNER und SPERLING 1976), sondern auch verschiedene Bändermuster (COOPER und HSU 1972; SETH et al. 1973) und die Lokalisation der Nukleolusorganisorregionen (GOODPASTURE und BLOOM 1975) sind bekannt. Vergleichend zytogenetische Untersuchungen sind bisher aber nur an ungebändertem Material durchgeführt worden (MATHEY 1957; KRÁL 1972; KRÁL et al. 1979).

Microtus agrestis besitzt – abgesehen vom X-Chromosom und dem Autosomenpaar Nr. 24 – ebenso wie die Wühlmausarten mit ursprünglichen Karyotypen (MATHEY 1975) hauptsächlich akrozentrische Chromosomen. Zum Unterschied von diesen hat sie aber eine geringere Chromosomenzahl und auch eine geringere Anzahl von Chromosomenarmen. Eine Veränderung, die sowohl die Chromosomenzahl als auch die Anzahl der Arme reduziert, ist die sog. Tandem-Fusion, d. i. eine Fusion zwischen Zentromer und Telomer bzw. zwischen zwei Telomeren (Hsu 1979). Ob tatsächlich Tandem-Fusionen für die geringere Chromosomenzahl von *Microtus agrestis* verantwortlich sind, soll durch